

Erlebtes und Erinnertes von Gisela Steineckert

War es auch ein ins Freie lockender Sommerabend und qualmte auch ein vernichtendes Feuer im Schmiedewerk nebenan – von dem literarischen Abend ließ sich das Publikum wieder einmal nicht abhalten. Zum sechsten Mal hatte der Ortsverband DIE LINKE in die Bibliothek der Technischen Hochschule eingeladen. Rund achtzig Interessierte waren gekommen, denn Gisela Steineckert, bekannt von ihren Gedichten, Liedtexten („Als du fort gingst“ für Dirk Michaelis), Filmscripten („Auf der Sonnenseite“, „Liebe mit 16“)

und Bühnenstücken stellte ihr jüngstes Buch „Immer ich“ vor. Sie hat es nicht Autobiographie genannt, obwohl diese Beschreibung durchaus berechtigt wäre. Steineckert gibt einen Lebensbericht im Sinne des Wortes. In einzelnen Kapiteln wie wahre Geschichten gibt die 1931 in Berlin geborene Tochter eines Dienstmädchens Auskunft über ihre Kindheit, über Stationen ihres Daseins mit Freuden, aber auch Enttäuschungen. Sie hat auf ihre ganz eigene Weise ihren Weg über verschiedene Berufe zur freischaffenden Autorin gefunden. Ein gesundes Selbstbewusstsein, nicht leicht errungen, ist dabei von Vorteil gewesen.

Was die noch immer schöne Frau an diesem Abend vorstellt, spricht von der wachen Aufmerksamkeit, wie sie durchs Leben geht, wie sie Menschen begegnet und sich Ereignissen stellt. Texte sind philosophisch, weise wie die Gedichte über das Älterwerden oder die Erkenntnis, in schwierigen Situationen inne zu halten und durchzuatmen. Es wurde an diesem Abend mal ruhig nachgedacht, aber auch geschmunzelt und gelacht. . Wie in „Mein Tag bei der Macht“, als sie als eine von 1300 als Wahlfrau ausersehen war, den „richtigen Mann für das wichtige hohe Amt des Bundespräsidenten auszuwählen“.

Allzu schnell waren die zwei Stunden vergangen. Die Schlange war lang, die zum Schluss anstand, um sich eins ihrer Bücher – auch solche die mitgebracht worden waren – signieren zu lassen oder einige persönliche Worte mit ihr zu wechseln.

Die achtzigjährige Autorin arbeitet unentwegt noch immer. Da ist Hoffnung, sie bald wieder in Wildau zu sehen und zu hören.

Elfriede Steyer